torische Vorarbeiten für eine Tendenzwende im Sinne der Platonischen „peragogē“ leisten wolle. (p. XVI)

Gewiß kann man darüber diskutieren, ob Metaphysik heute wirklich nur noch als Metaphysik des erkennenden Subjekts möglich ist. Aber es war Cusanus, der u. a. in dieser Frage als „Pfortner einer neuen Zeit“ gewirkt hat. Und man kann nicht über annähernd 500 Jahre Denkgeschichte (vgl. p.X/XII sq. zu Descartes) so urteilen, wie es unsere Zitate erkennen lassen, wenn man erwartet, von der deutschen Philosophie der Gegenwart als Partner in eben dieser Diskussion beteiligt zu werden.

Wieviel schlichter hatte der Inaugurator und Mentor des Forschungsprojektes, der Bamberger Philosoph HEINRICH BECK, dieses zuvor (SJP 25 [1980] 99) auf den Begriff gebracht: „Gott der Grund aller Wirklichkeit, tritt in sich heraus im Wort und erfüllt sich im Hl. Geist. Dieses Glaubensgeheimnis kann ein Licht und eine Anregung sein, empirische Tatsachen unserer Welt zu entdecken und in neuen Zusammenhängen zu verstehen.“ Einer sich im Dienst dieses Vorhabens verstehenden „Bibliotheca Trinitariorum“ wird die Cusanusforschung frohen Dank bezeugen.

Heinrich Pauli, Trier

Das Sehen Gottes nach Nikolaus von Kues. Akten des Symposions in Trier vom 25. bis 27. September 1986. Hg. Rudolf Haubst. Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft, Band 18. Trier: Paulinus-Verlag 1989, 303 Seiten, br., DM 98,-

Die Vorträge des Cusanus-Symposions in Trier, September 1986, befassen sich durchweg mit der Deutung des cusanischen Traktats *De visione Dei*. Sie ergänzen sich gegenseitig zu einem herausragenden Kommentar dieser wichtigen Schrift.

Im einführenden Referat hat M. Schmidt eine glänzende und kenntnisreiche Einführung in das mystische Denken des Kardinals gegeben. Sie hat die von ihr behandelten Themen folgendermaßen zusammengefaßt: „1. Die Frage über die Bedeutung von intellectus und affectus (affectio) in der mystischen Erfahrung, die sich zuspitzt bis zur Frage des Vorrangs von intellectus oder affectus (affectio) und ob diese mystische Erfahrung oder Gottesschau eine mittelbare oder unmittelbare sei. 2. Die Auslegung der pseudo-dionysischen Aufstiegsformel: ignote ascendere, oder: consurge ignote. 3. Desgleichen die Auslegung des Bildes von Pseudo-Dionysius: ‚intrare caliginem‘. 4. Was bedeutet das Verkosten oder Vorkosten (degustare, praelibatio). 5. Die Frage des raptus (26)“.

Im folgenden Referat hat A. Stock gezeigt, wie Cusanus das Bild des alles sehenden Christus benutzt, um das Verhältnis von visus absolutus und contractus zu beleuchten (56).

Fr. Hoffmann behandelt sodann das Thema der unendlichen Sehnsucht menschlichen Geistes. Er analysiert die cusanischen Gedanken, ordnet sie der scholastischen Theologiegeschichte zu (79ff.) und zeigt, wie es Cusanus letzten Endes um eine *theologia experimentalis* geht.

W. Beierwaltes hat „die Thematik der mystischen Theologie durch das, was eine philosophische Mystik zu bieten hat (weiter verdeutlicht), vor allen Dingen durch den Rückgang auf Plotin einerseits und den deutschen Idealismus, im besonderen Schellings, andererseits“ (so J. Stallmach über das Referat: 119).

W. Dupré handelt über den Zusammenhang von Bild und Wahrheit (157).

R. Haubst behandelt das von Cusanus in *De visione Dei* an nicht weniger als 22 Stellen gebrauchte Bild von einer „Mauer“, besonders von der „Mauer der Koinzidenz“. In einem ersten Teil faßt er zusammen, was an Deutungsansätzen zu berücksichtigen ist. Sodann fragt er nach der Bedeutung der „Mauer“ auf dem Weg zum mystischen Gott-Sehen. Hier entfaltet er seine außerordentliche Textkenntnis. Schließlich erschließt er den Zusammenhang mit dem trinitarischen Denken des Kardinals (184ff.). Hierbei tritt zugleich ins Licht die tiefe Einsicht des Kardinals in die Eigenart des Offenbarungsglaubens im Unterschied zu einem bloß „philosophischen“ Glauben etwa im Sinne von Karl Jaspers (186f.).

Kl. Reinhardt unterstreicht, wie Cusanus in *De visione Dei* zutiefst christologisch denkt. Christus ist die „absolute Mitte“ und der Mittler der Gotteskindschaft (196ff.). Mit Klarheit und Sachkenntnis zeigt er, daß man *De visione Dei* „als eine Einführung in die Christismystik charakterisieren“ kann (219).

Kl. Kremer behandelt mit sorgfältiger Textauswertung das Verhältnis von Gottes Vorsehung und menschlicher Freiheit bei Cusanus (227ff.). Er zieht die Linien aus in die Vergangenheit (Boethius) und in die neuere Philosophie (N. Hartmann) (245ff.).

Der inhaltreiche Band schließt mit „ergänzenden Beiträgen“. Interessant ist, daß Kazuhiko Yamaki noch einmal das Thema des „Mauer“-Bildes bei Cusanus aufgreift (283ff.). Er behandelt es im Zusammenhang mit der Frage des mystischen ascensus (276ff.).

Reinhold Weier, Trier